Sonntagsblatt

Lesung für den Sonntag.

Ueber die Notwendigkeit des Gebetes.

Warum muß man beten? — Besteht eine Notwendigkeit des Gebetes, und worauf ist sie begründet? Welcher ist die Notwendigkeit? — Es gibt eine doppelte Notwendigkeit des Gebetes: für jeden verständigen Menschen, eine Notwendigkeit des Gebotes und eine Notwendigkeit als notwendigen Mittels zum Heile. Es gibt eine äußere Notwendigkeit, die an uns herantritt durch göttlichen Willens herausstellt. Gott will und hat gebeten, daß wir beten. Dem allerwenigsten ist das Anbetungsgebot ausdrücklich vorgeschrieben im ersten der Zehngebote: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten." Ob und wie wir dieses Gebot erfüllen, das liegt nicht bei uns. Es ergibt sich dieses Gebot aus dem Wesen Gottes, als unseres höchsten Herrn. Er sagt: „Ich bin der Herr, dein Gott." Damit ist also ausgesprochen, was ein jeder Menschengeist erkennen kann, um sich von der Pflicht des Gebetes in seiner ersten Art losgesagen. Gott unendlich vollkommene Natur und Wesenheit und der Menschen unvollkommene abhängige Natur haben das Gebot, wenn auch Gott es nicht geboten hätte. Nun aber kommt ein Gebot hinzu. Den schöpferischen Gebieter, die schaffige Oberwichtung verlangen vom vernünftigen Geschöpf, also von uns, daß wir den Schöpfer verehren, d. h. anbeten, dem sie andere Gesinnung ist es, die nicht das höchste Wesen.

Wir sehen und auch auf Erden umgeben von einer Menge anderer Wesen, die weder um das Dasein von Gott erbitten haben und genießen, die aber, so schön und natürlich vollkommen sie in ihrer Art sein mögen, alle diese Vermögen, keine Ehrerbietung von Gott besitzen. Sie erfüllen ihre Aufgabe, ihren Bestimmung, mit Naturvermögen und verherrlichen den Schöpfer auf unbewußte Art so wie Menschen, wir unter ihnen bedeutige Wesen ist, das Gott erkennen kann und eine höhere Aufgabe hat. Wie er als erkennendes, höchstes Wesen in der Natur steht, das ist es auch, das Gebet, die Anbetung, das es preisen, das es diese Herrschaft nicht auch sich hat, das ist nicht schlechter Herr, sondern nur vom Schöpfer gesetzt ist, zu verstehen, seinen Herrn zu lieben und die Pflicht der Liebe, wie es in der Schrift heißt. Es hat die Aufgabe und Pflicht, an der Spitze der ihm unterworfenen Kreaturen den Menschlichen zu huldigen.

Doch, den Menschen nicht nicht eine Pflicht, die er erfüllen oder nicht zu erfüllen der Mensch die freie Wahl ohne Zeugen ihr ihn hätte. Es ist unsere ein Gebot; es ist ein Gebot, das seinen Grund in der eigentlichen Natur Menschen in seiner geistigen Natur anerkennen, zu heben.

Nicht umsonst nennt Tertullian die Menschenseele „naturaliter christiana", d. h. von Natur christlich. Das Menschenherz hat das Bestreben, sich zu vervollkommnen. Das ist erst anders geworden, seit der Mensch durch die Sünde und ihre Folgen vor Gott sich getrennt, seit er sich dem steilen Bösen hingab. Ganz ursprünglich Mensch und fromdet Gott in der Natur. Er empfindet aus sich nicht am Bösen und der Wahrheit seinen Gottes. Der hl. Augustin drückt diesen Gedanken schön aus, wenn er in seinen „Bekenntnissen" schreibt: Ich fühle und erkenne, daß du in mir bist, auch ich dort über an meiner eigenen, als an der Existenz Gottes, zweifeln. Ich fühle wohl, daß ich höher bin, als die Kreaturen um mich herum, daß ich der Bildes der Schöpfung bin, doch nicht ihr schlechter Herr, sondern daß ich einen Herrn über mir habe. Das muß ich anbeten, und bräche es mich durch das Gebet.

In der Schöpfung geben wir nicht herum, wie in einem Museum, doch umgehenum und zu bewundern, nein, wir gehören da und gehören auch der Dinge um uns. Sie sind uns von Gott gegeben, auf daß wir sie zu seiner Ehre und zu unserm Heil gebrauchen. Das zu erkennen und anzuerkennen und anzubeten, heißt beten.

Beten ist ein acht menschlicher, ein gottgleichliche Akt, der alles anbietet, was wir von Gott erkennen und ist Ursprung und Urspründen. Es ist der Ausdruck unserer Verehrung, unserer Bestimmung zu ihm, unserer Verlangen nach ihm, unserer Unterwerfung unter ihn. Alles, was wir glauben, was wir empfinden, alles, was er uns ist und, was wir ihm sein wollen, alles, was uns heilt, was wir bedürfen und wonach wir verlangen, kann im Gebet ausgedrückt werden.

P. W.

Papst Pius XI. als Förderer der Wissenschaft.

Die Erforschung der Urwaldzwerge von Malaya.

Nachdruck verboten.

Es ist allgemein bekannt, daß der jetzt regierende Heilige Vater allen Bestrebungen der Wissenschaften ein großes Interesse entgegenbringt und besonders die Missionswissenschaften sieht und fördert. Einen von der ganzen wissenschaftlichen Welt hochher begrüßten Beweis dafür hat er in neuester Zeit erbracht, als es darum ging, ein ausserordentliches Unrecht in seiner Größe, seinen Gründen und Gebräuchen mit aller Akribie der modernen Forschung zu erforschen. Es handelt sich um die zwergenhaften Urwaldbewohner der Halbinsel Malakka, die sogenannten Orang-Utans. Die Orang-Utan sind ein Volk, dessen Vorfahren sich schon verschwunden. Da die Gefahr bestand, daß die Urwaldzwerge von Malaya ausserben könnten, ohne gründlich erforscht worden zu sein, hatte sich als notwendig, eine Expedition auszurüsten. Leider war das notwendige Geld nicht zu beschaffen. Da entschloß sich Papst Pius XI. in großmütiger Weise, das Unternehmen zu finanzieren.

Ein deutscher Forscher, Paul Schebesta, war es, der das Wagnis unternahm, in den Jahren 1924 und 1925 die Monden lang genug anfeuln, nur einen Malayen begleitet, in die Urwälder der Halbinsel Malaya vorzudringen. Unerhörte Strapazen mußte der kühne deutsche Forscher erdulden, ehe es ihm gelang, in die Zwerge vor ihm her immer tiefer in den Urwald hinein, aber unermüdlich blieb ihnen Schebesta auf den Fersen. Er konnte dabei die scheuen Pygmäen und ihre Lebensweise, ihren Aufenthalt, ihr menschliches Urwaldes zur Genüge kennen. Es ist nicht abzustreiten, wenn man den Bücherei des Scheeten Malakkas wenn, in solcher Menge benutzt er die Urwaldfassade. Schebesta berichtet, daß er oft seine Zeit mehr fand, die spärlichen Mahlzeit abzukochen, die sich an ihn bestellen. Unbekannte Erfahrungen drohten überall. In den Dschungeln hielte der Tiger, der Elefant krenzte oft unbeabsichtigt den seinen Weg, aber Schebesta ließ nicht locker. Der Erfolg belohnte schließlich treu, überreich die Mühsal. Der Forscher gewann die Freundschaft der Zwerge und hatte so Gelegenheit, ihre Sitten und Gebräuche, ihr Wesen und ihre Lebensweise zu studieren. In seinem drei Bändchen erschienenen Werk „Bei den Urwaldzwergen von Malaya", ist er nun in der Lage, der Welt viele neue anthropologische Daten zu geben. Es ist also eine Bereicherung der Wissenschaft, wie sie sich Forschern nicht mehr bewundern konnten, die der Forscher leistete, und auch Papst Pius XI. setzte sich durch seine großmütige Hilfe ein Denkmal in der Welt, das heilsgeschichte. Der deutsche Forscher Schebesta hat gute Arbeit geleistet. Den dichterischen Schwung in seine Darstellung kann man ihm gewiß nicht absprechen. Aber wer über scheues Wesen erklaunt, Schebesta löste das Geheimnis ihres Seelenlebens. Man bewundert die Größe der Natur und ihrer Gaben, die Fähigkeiten, den Einfluß aber überwältigt den Menschen. Das Urwald ist man ein reines Wichtig; man schaut kaum fast Weiter weit vor sich, man ist ganz umfangen, gefangen in diesen Farbenorgien, die bald in stysiden Tönen des säuselnden Windes flüstern, bald rufen und schreien, wenn der Orkan in den Wipfeln der Riesenbäume saust und sie gewaltig beugt. Und keine Angabilde des Schreckens sind die winzigen Urwaldmenschen. In seiner Not und Angst greift er zum Bambusspfeifen und vollführt mit ihnen einen Höllenlärm, der Dämonen, die sich heka ausfuhrlich beschreibt: das Bintopfer. Wenn sich der Sturm gelegt hat, dann bricht nahezu unvermittelt wieder die paradiesische Stille, der Urwaldfriede an, der den Orang-Utan in seine Einsamkeit versetzt. So hat ihn die Natur zu dem erzogen, was er ist, der stille, scheue, furchtsame Waldmensch, der nur durch Geduld und durch zarte Liebe zu diesen hilflosen Zwergen, von echter Wissenschaftsbegeisterung erfüllt, versucht der Forscher und Dichter, Verständnis für die Not der Urwaldzwerge zu erwecken. Der Bericht nimmt auch die ganze Fülle und Unmittelbarkeit des ersten Eindrucks. Der Forscher hat über 500 Aufnahmen heimgebracht.

Für unsere Kleinen.

Der kleine Gerngroß.

Schaut nur den kleinen Gerngroß,
wie er sich möchtig macht,
gerüstet ist er, jetzt geht's los,
die Elfe-Schwester lacht:
„Du, Rabi, fix' mir hübern Stock
und sei auf Deiner Hut,
am Wege grast der Ziegenbock,
der stößt, das ist nicht gut!
Und hast du auch dein Frühstücksbrot
für deine weite Reise?
Sind sonnst du noch in bitte Not;
versteh nicht die Schnelle,
die rechts abgeht im Buchenwald,
der Mantel fehlt dir noch,
es ist heut' morgen ziemlich kalt!
Den Weg, den kennst du doch?
Mitte wirklich in Wald du geh'n,
wo keine Blume blüht,
so mußt du tapfer vor dich sein,
sing dir ein Wanderlied!
Und wenn es singsam klingt
und schön und laut,
wenn's in den Zweigen wispert,
so lauf am besten fort.
Und auf der Wiese, laß dir sagen,
gibt's Negenwürmer lang,
die mußt du nicht noch sonste fragen,
denn wird da auch nicht bang!
Und passen daune Leute,
am fernen Waldesrand,
weiß' nur nicht ihre Leute,
die Füße in die Hand."

und feste dann gelaufen,
bis unter Vaters Dach,
hier kannst du dich verschnaufen."
„Gut, Elf — ich danke dir,
Mit grant vor den Gefahren,
ich gehe nicht allein,
weiß du mich nicht bewahren?
Mag da nicht bei mir sein?
Ich habe es gelernt,
was einer niemals schafft,
ist immer leicht gemessen
für zwei, die voll Kraft!"
„So will ich es verlassen!"
Die Elfe nimmt den Hut,
hab' für uns beide Aufgen,
ich hoff', er schmeckt uns gut!
Nun ziehen sie selbander
auf Abenteuer los,
das machst mit noch nach kein andrer,
denkt unser Gerngroß!

H. Land.

Neue Scherzfragen.

Welcher Schuh hat keine Sohlen?
Antwort: Fußschuh.

Wo leben die meisten Bäcker?
Antwort: Hier.

Welcher Stuhl hat keine Lehne?
Antwort: Verhängstuhl.

Durch welche Spalten schlüpft nur die Kälte?
Antwort: Durch die Falten.

Welches Fahrzeug ist am unzufriedensten?
Antwort: Das Fahrzeug.

Mai-Andacht.

Durch die bunten Kirchenfenster
Fällt die Dämmerung so leise,
Rachelt im Blütenduftige
Einige die Vorlust Maiweise,
All den Schlimmen, die hier ruhen,
Längst vergessen und verstorben,
Denkt noch einer, daß sie einstens
Schritten durch die gleichen Gassen?
Schlagen auch empor die Augen,
Um zur Muttergottes zu stammen,
Singen die Marienlieder ...
Unsere Mutter hat's vernommen!
Unsere Mutter mit dem Kinde
Hell von Herzenstreue umstrommet,
Wie der Sternenkranz die Gütige
Durch das Kirchenschiff schimmert.
Wie sie freuen die Hände sollen,
Gerne und Kind zu ihren Füßen,
Wie die Mütter, wie die Väter ...
Aber leichte Mütter grüßen
Weit der Mütter blickt Maria
Auf der armen Menschheit Leiden,
Die ihr auch dem Kinde bringen
Heiße Wünsche, bittre Schmerzen,
Dunkelung vom bösen Herz:
„Milde Königin der Engel ..."
Und die Blumen hatten Tiefer,
Tiefer sollten sich die Hände,
Glockenklingen von dem Turme
Rufen legten Abendlegen,
Und die Beter Herzen heimwärts
Mit den silbertrauten Wegen.
Alle Kerzen sind erloschen.
Letzte Weihrauchwölkchen schweben
Durch die große, stille Stille,
Aber allem Menschenleiden
Wacht das gütigen Gottes Mütze ...

Hans Maria.

Er hatte sie!

Humoreske.

Von Jo Hanns Rösler.

Er hatte sie — endlich hatte er sie! Seine Geschäftsehre, ihre Traumen seiner hilflos Nächte — die Scheidungsklage! Dem Weltzer war sie sich gewiesen mit einer Freundin, aber er brauchte nur wenig einen Strauß, um ins Examen zu steigen und so rief er sich blutenden Herzens von der Tür und überzeugte sie Hanns Heinrich Schuffle für den Sportpreis von 97 Mark.

Das System war natürlich erstaunlich — „Black-Underton-Seconds", neueste amerikanische Erfindung, sämtliche Apparate funktionierten tadellos — kurz, Hanns Heinrich hatte wieder einmal ein ganz unglaubliches Glück gehabt. Und jetzt konnte die Sache schief werden.

Er konnte einen Schuß mit 2 Durchschüssen ein, befestigte das Mauerstreif hinter letzten Stege an der Wand und begann:

„Ka — ein sonnenklarer, warmer, wunderschöner Frühlingstag. Was soll man am Fenster, den Kopf mit der blau-schwarzen Lockenpracht träumerisch in die Hand gestützt?"

Wie soll man sonst? Der Photograph war zwar selbst dem bon heißen Stuhl dort, sie schwieg mit ernster schwarzer Miene — die Tage sahen schrecklich verschwunden zu sein.

Hanns Heinrich suchte sich eine alte Jahnbürste und bearbeitete die Stelle, wo sie gesessen wurde — aber, zum Kuckuck, da war ja überhaupt gar keine, — das es leider zu! Also dann halter es der Maschine so billig bekommen.

„Was kommt weiter auf meinem Schreibtisch? Vor allem Hanns mit dem Kopf wollte es's schon besetzen.

Als er aber dort ankam, wurde ihm die Merkwürdigkeit, daß der „Schreibtischkommando" bereits gestern abend verschwunden sei, unbehaglich.

„Nimm hat er mall noch so 'ne kunstvolle Klappschiffe einbekommen" meinte der Wirtsleute. „Seit früh waren schon drei Herren da, die ihm verkaufen wollten!"

Hanns Heinrich wurde blaß, nahm seine Mappe wieder unter den Arm und schickte nachdenklich die Zeitungen nach „Monteur-Zeitung", „Elektrik", „Elektrotechnik", „Wissenschaft" und „Mondwerk". Ueberall bekamte man ihm höflich aber kühl, daß man sich auf Experimenten an fremden Zeichentischen grundsätzlich nicht einlasse. Hanns Heinrich verließ rührte indes den Dienstschluß der Wandervereine so fing, daß sie ihm die Wasche einer „Gesellschaft für Fahrrad-, Motor-, Flugmaschinen-Wandervereine" nannte, die vielleicht auch seinen Schreibtischschluß gleich angeben lassen würde.

Neue Aufregung soll heute sich Hanns Heinrich in die Mittagsruhe und konnte nach bewährter Gewohnheit ausblick an seinem Schreibtisch. Der behandelnde „Arzt" war auch zugegen und sehr gesprächig.

„Meine Tage verlaufen? Meinetwegen! Wissen Sie mal das Neue hier?" Verschwand Hanns Heinrichs sein Kleinod auf dem Zeichentisch, der Monteur konnte zufrieden sein Faust darüber — und dann ging der Monteur und sah Hanns Heinrich mit einem merkwürdigen Blick an.

„Sagen Sie mal — wo haben Sie denn die alte Tante aufgetrieben? Das ist wirklich ungeheuer ein Kuriosität — vor Jahren Jahren hat mal eine amerikanische Firma so 'ne Mörmer mit Sackrennen-Tragwaldern aus einem Stück gemacht — da kann Ihnen kein Mensch mehr was dem reparieren!"

„Aber Mann — Mensch — ich habe sie doch heute bezahlt — ich habe sie doch gekauft!"

Eben pufte brannten ein kleines Auto vor, und der Doktor sah schmunzelt an die Tür.

„Na, heute besuchen Sie aber schon ab" rief er Hanns Heinrich, und aber die Schalter weg zu.

Gedrungt schlug der Bekanntenwerte mit seiner Kuriosität davon.

Ohne zu stehen marschierten alle Bataille! Ja — wie leicht — wenn man's versuchte — am Ende sieh es sich machen —

Und schon begann sein Hirn zu arbeiten.

Ein bitterer, trüber Herbstmorgen weckte herniedet. Klementine hatte in ihren Gefühl in kummervollen Sinnen verloren, den Kopf mit dem nachtschwarzen —" sah, den ging ja auch nicht — ja aber — er konnte seine Hoffen doch nicht verschenken — dem war ja unmöglich — diesen leidenschaftlich wilde Weib mußte einen Nebenbuhlen haben — mußte — und da war ein a den — fürchterlich! Erloschenen Augen mustert sie das Gesicht nach seinen Stimme kolat, dem Cafe „Gelbsteering". Der Diener stürzte diensteifrig herbei. „Der Doktor wünschen einen Kaffee?"

„Nein!" schaute Hanns Heinrich und knuffte die „Black-Underton-Seconds" mit Warmerplatte.

„Dann vielleicht Kakao?"

„Nein!" schrie Hanns Heinrich wütend. — „Auch keine Melange — auch keinen Schaps — bringen Sie mir — bringen Sie mir Milch!"

„Milch?"

Hanns Heinrich machte eine begreifende Handbewegung und der Diener holte Milch.

Als er wieder erschien, knackte er eine Tasse Milch und eine Kanaste. „Ich dachte, wenn der Herr Doktor zur Milch vielleicht einen Kreide —"

Hanns Heinrich schwieg, warf einen unbefriedigten Blick auf den Kellner, ein Fünfzigpfennigstück auf den Tisch, nahm seine Mappe und verließ das Lokal. Der Portier hielt ihn höflich: „Arzt — ausgerechnet Arzt — mit zwei —!"

Ja Hanns setzte er sich schwer müdigt beiseite' wie Black-Underton-Seconds und dachte nach.

Alle Achtung, Mensch, Arzt. Aber auf der a-Taste kann so nach ein Zeichen — der g. Wenn er nun statt a immer g schrieb und den Mauskreis mit einem entsprechenden Versuch — Arzt —

Ein Hoffnungsstrahl belebte sein grundsätzlich trübes Gesicht. Er spannte einen neuen Bogen ein und tippte los: Es war ein sonnenklarer, wonniger Frühlingstag, §§§ ich am Fenster —

Hanns Heinrich nahm die Hände von den Tasten und blickte hoch. Nein, das war ja einfach unmöglich! Das wurde ja die ganze Abhandlung, dies g-Kuhle! Und ohne Stimmung war der Effekt gleich Null! Mauskreis! Alle auch damit war es nichts! Auch dieser letzte trübende Strohhalm zerbrach zu Splitter. In wortlosen Jammer drückte Hanns Heinrich die Hände vor das Gesicht. Seine Gedanken begannen sich zu verwirren — überall grinsten ihm a entgegen — von der Tapete, vom Sofa — von der Lampe — es flirrte in der Luft, es tanzte vor seinen Augen.

Aber auf der Straße wurde es nicht besser. Eine unheimlich verhaßte Gewalt packte ihn, riss er los, auf das Beschreiben der verhaßten Buchstabens zu untersuchen — mit schwierigen Augen und verglasten Augen stürzte er nach Hause.

Aber da war dem großen Elsaus — was war da los? Da standen ja viele Menschen — ein Polizei blickte — da war was passiert.

Hanns Heinrichs Nervenschreg begann schneller zu schlagen, seine Beine wurden plötzlich wieder sicherlich, im nächsten Augenblick stand er neben dem Polizei und sah ein Maul in den Hausflur und wußte sind Minuten später bereits alles und noch mehr. Fahrradverein — verirrt — elendiger Beamtenmann — Wandervogel — grobeiligt Mitglieder 100 Zellen — und drei Mark für die Meldung — wenn er das an seine Zeitungen schicke.

Nach Hause stürzen, wie die Scheidenhaltige, war das Werk weniger Minuten. Aber jetzt, was jetzt? Noch mußte der Geschädigte gehen, damit sie ihn ein anderes das seltenen Fall war der Rede war: Er packte seinen Kopf mit beiden Händen — sinnlos Pfennig für eine Idee — eine Mark — einschließlich Mittagessen! Und er jetzt hatte er!

So einfach! So schrecklich einfach! Er schrieb eben a statt a und setzte den Strich nachträglich dazu — das war schnell gemacht und schimpfierte die Arbeit doch nicht ha, als wenn er das a überhaupt anstieß und später das zwischen schrieb?

In fieberhafter Eile kappte er Druck los, verbesserte, korrigierte, packte das Ganze in den Kasten und ermeldete eilig. Gott sei Dank, jetzt war Mauskreis verbessert. Na, es hat aber auch Not!

Am nächsten Morgen weckte ihn der Postbote aus seinen Träumen. Doch der Briefträger gab es — Morgenpost, Fachblätterschriften, Mittagszeitung, Zeitschrift, Nachtausgabe.

Hanns Heinrich erkannte das Blatt an Eis. Er riß das erste Kuvert auf, durchflog den Begleitschreiben, entfaltete mit zitternder Hand sein Manuskript und las:

„Auf den Bahnen des Verbrechens".

Zum Mörder seiner Geliebten wurde gestern der Kutscherführer Friedrich H. Er verwundete bei der Kutscher, und weil sie seine Zuneigt nicht haben wollte, packte ihn wilde Eifersucht — ein Mord! — Erbarmung, — er hatte immer die Leidigen — er verfolgte sie — ein Mann um alle seine Redaktionen, daß sie sich seine kurzere Mitarbeit höflichst verbäten!

Humor.

Bei im Photographen.

Ich möchte meinen jungen photographieren lassen; was kostet das?"

„Kleines oder großes Format?"

„Na, 's Mutter soll ja ungefähr!"

Gutes Zeichen.

„Was macht denn dein kranke Großmutter? Geht's ihn besser?" — „Ja, es hat ihnt schon wieder Schläge bekommen!"

Unsere Rätselecke.

Kreuzworträtsel

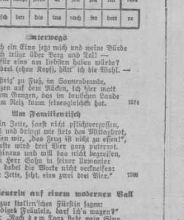
Erklärung der einzelnen Wörter. 1. ein tierischer Artikel (schwere Gesellschaft). 6. Gemüsesalat, 9. mythischer Vorname, 10. männlicher Vornamen, 10. Geschenk, 12. Verwandt, 13. Teil des Körpers, 14. weiblicher Vorname, 15. weiblicher Vornamen, 16. deutscher Komponist, 17. Nebenfluß der Rhone, 18. deutscher Dramatiker, 20. Nebenfluß der Rhone, 22. Südsee, 24. Schauspiel von Shakespeare, 29. Wiesenkraut, 30. altdeutsche Dichtung.

Ist von oben nach unten: 2. Musikstücke eines europäischen Staates, 3. Stadt im Fürstent Sachsen, 4. Fluß in Frankreich, 5. berühmte Reklame in Schlesien, 6. englische Insel-Grafschaft, 8. großer Sand, 9. Stadt in der Provinz, 11. Zwischenzeit bei Musik, 13. Gewässer, 19. Stadt, 19. Fluß in Frankreich, 21. Teil des Hauses, 23. Stadt der Saale, 25. Universitätsstadt, 26. Stadt in Thüringen.

Logogriph

In unserer Schule hat man abgeschafft
Das heutzutage sich meine jetzt bei Kurzweil.
Es sind es, und putzen noch andere Wort.

Rösselsprung



Zierwegs

Wenn doch ein Stern jetzt mich und meine Wünsche
Freundlich trüge über Berg und Tal!
Was ich für eine ein Herzen haben wünsche!
Ein Sternbild schon Kreis, klar in die Nacht. —

So oder frei und ungebunden
Den Wangen auf den Wolken, ich über weit
Empor und über die Sterne, die Sonne
An wilden Reis, kann schwingsleicht hat.

Am Familientisch

Die Köchin Berta, die eine Hochzeitsgesellschaft, Eines zwei und dreimal wie hats das Mittagsbrot,
„Ach," rufen alle, „ging doch so gut, es schmeckt!"
Die Wirtin wird drei Tage ganz patriert.
Sie will Herren und Gäste nicht mehr begrüßen,
Und mehr der Köchin in ihren Kammern
Kann sich kaum die Woche nicht verbessern
„Was gute Zeiten, sind was jetzt drei Tage!"

Die Attitüdenreihe auf einem modernen Ball

Möcht' ich zur heutigen Stunde
Mein goldnes Kreuzlein, lieber Gott, in deiner?
Die Zeiten? — Ach, sie sind so trübe mein Sinn.
In dem ich stets verborgen bin.

Silbenrätsel

an — ar — be — bo — chio — chi — der — de — di — e — er — ga — i — ka — kra — la — lo — ma — mi — na — ne — nis — o — ra — ri — ro — ru — sa — se — so — ta — ter — ti — u — we — wisch

Aus vorstehenden 42 Silben sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben, (ch ein Buchstabe.)

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Tierkeld einer Wagenreise. 2. Gesellschaftsteil. 3. nordamerikanischer Reisenbaum. 4. Musikwerkzeug. 5. ein weiblicher Vorname. 6. Gesellschaftsteil zur Tracht. 7. Kostüm, 8. griechischer Philosoph. 9. schweizer Kanton. 10. Bekleidungsstück. 11. Schriftverunstaltung. 12. Ingenieur. 13. Körperteil des Fingers. 14. Rechtsgelehrter. 15. Tonwerkzeug. 16. bibelischer Gott.

Kleiner Eingriff

Wenn einer an sein Vermögen rechte kehr.
Ein eingriff Zeiten ab man schneidet,
Und der Ehr, der sich bezeigen pflegt.
Der Kopf, den bleibt's nicht, der bleibt.

Auflösungen aus voriger Nummer

Silbenrätsel: 1. Bank — Schwanz — Ferse — Pflaume. — 1. Donau, 2. Riesbek, 3. Chemnitz, 4. Lippstadt, 5. Deutschland, 6. Rhein, 7. Ostsee, 8. Ruhr, 9. Lausitz, 10. Emmich, 11. Klassike, 12. Gotik, 13. Gödes.

Magisches Quadrat: 1. Lorbeer, 2. Arche, 3. Reise, 4. Ebene, 5. Serbe.

Zahlenrätsel: a) 1 Kanone, 4 Offen, 7 Bebaude, 10 Bäger, 12 Dame, 14 Dose, 15 Rad, 16 Ode, 18 Zelle, 19 Tiere, 20 Kamm, 21 Ente, 22 Ton, 23 Tor, 24 Ode, 28 Mure, 29 Draper, 31 Peinmann, 32 Ruine, 33 Ernte. — b) 1 Rabe, 2 Nase, 3 Rede, 4 Dame, 5 Tier, 6 Mode, 8 Gare, 9 Meine, 11 Rahmen, 13 Nelke, 15 Kamm, 17 Nase, 18 Fell, 21 Ehre, 22 Rose, 24 Meise, 26 Erie, 27 Dame, 30 Tor, 30 Ruh.

Moderner Mädchen: Rauh.

Scherzfrage: Ohne seinen Verdienst. — Doch dies bedeutet, daß der Verdienst nicht vorhanden ist. Die Silbenrätsel des Sonntags, Die süße Schwiegermama. Komm, bis zu mir nieder! Und wenn du mich liebst, so will ich dir auch Flügel verleihen. Sie sieht mich gern Pfeife. Wie wär' es ein Pfeifen? Es ist nicht mehr gegangen. Wo bist du so verzagend? Hoffnung Verderben.